

dem auch zur Gottesfurcht und christlichen Tugenden angehalten werden. Hierbei wurde aber von E. noch wesentlich beabsichtigt, daß viele der Fräulein oder Wittwen, welche vielleicht aus Armuth veranlaßt werden könnten, eine nicht ganz angemessene Heirath einzugehen, davon wohlthätig abgehalten würden; daß ferner bessere Hausfrauen und Hausmütter für den damals sehr verweichlichten, größtentheils überbildeten und dem unseligen Strome jener Zeit blindlings gefolgten Adel gebildet werden sollten, welche nicht nur als Figurantinnen, Favoriten des Hofes, sondern zur Ehre ihres edeln Geschlechts für sich und Andre leben sollten. Es war daher sehr zu bedauern, daß dieser treffliche Plan der noch trefflichen E., die aus eigener Beobachtung ihre Zeit und besonders den ihr nächststehenden sächsischen Adel und dessen Frauen kannte, nicht realisiert wurde. Doch schon ihr Wille war ehrenwerth, die Ausführung war leider außer ihrer Macht.

Im Jahre 1720 hatte E. (am 18. Nov.) die Freude, einen Enkel zu erhalten. Mit der erfreulichen Nachricht, Großmutter geworden zu seyn, erhielt sie zugleich die Einladung, ihr Enkelchen aus der Taufe zu heben, was sie jedoch, da sie bei ihrer Kränklichkeit und Schwächlichkeit, die ihr auch wiederholte Reisen nach Töplitz und in das Carlsbad nöthig machten, und überaus übles Winterwetter von der Reise nach Dresden abhielt, durch eine ihrer Gesellschafterinnen, die sanfte Prinzessin Christina von Sachsen-Weisensfels verrichten ließ. — Doch die Freuden ihrer Großmutterchaft währten leider nur 14 Wochen, bis zum 21. Januar 1721, wo der junge Prinz Friedrich August Franciskus starb.

Jetzt lebte E. größtentheils auf dem Schlosse zu Pretzsch, obschon ihr, nach dem Recess vom 12. Juli 1694, Chemnitz, Tossen und Dippoldiswalda als Wittthumsämter verschrieben worden waren, und kam nur höchst selten nach der Residenz. — Ihre schönsten Stunden brachte sie in Gesellschaft der Prinzessin Sophia Magdalena von Brandenburg-Bayreuth, aus dem Hause Weverlingen, einer sehr nahen Anverwandtin, die sie seit 1718 an Kindesstatt angenommen hatte, zu.

Doch das Schicksal wollte ihr auch diese Freundin nicht lange lassen: denn am 17. Juli 1721 traf der Kronprinz von Dänemark, Christian, auf dem Schlosse zu Pretzsch unter dem Namen eines Grafen von Hirschholm ein. Nach einem kleinen Abstecher nach Lichtenburg, wo die junge Kurprinzessin Josepha residirte, und nach Dresden, wo er am 22. Juli unter Kanonendonner feierlichst empfangen wurde, traf er in Pretzsch wieder ein, hielt bei E. um die Hand ihrer Adoptivtochter feierlichst an und, da diese nichts dagegen einzuwenden wagte, wiewohl sie nur höchst ungern einwilligte, vermählte er sich schon am 7. August d. J. mit der genannten Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth. Am 16. August verließ das neuvermählte Paar die fast in Thränen sich badende Mutter E., deren Segnungen und fromme Wünsche ihnen folgten. —

Doch wie stets im Leben der E. Angenehmes und Schmerzliches abzuwechseln pflegte, so geschah es auch jetzt. Am 24. October erhielt sie nämlich die frohe Botschaft, daß sie wiederholt Großmutter geworden war, und schon nach Verlauf von 11 Monaten, am 5. September 1722, die Nachricht, daß das 3te Enkelchen ihr geboren worden sei. Nachdem E. Dresden lange nicht besucht hatte, reiste sie endlich am 20. Januar 1723 wieder dorthin ab und wohnte dem Carneval, wiewohl nur höchst passiv, bei, communicirte am 25. März bei ihrem neuerwählten Ober-Hosprediger, D. Christian Buck, und reiste, nach dessen am ersten Ofterfeiertage gehaltener Anzugspredigt, am 1. April nach ihrem Ruhe-sitze Pretzsch zurück, wo sie ein volles Jahr ungestört verweilte. Auch schien in E.'s. Hause ein ziemlicher Heirathsseggen zu seyn: denn kaum nach Verlauf von 3 Jahren hatte sie wiederholt die sie leider mehr betrübende Freude, am 8. December 1723 die an die Stelle der an den Prinz von Dänemark verheiratheten Sophia Magdalena an Kindesstatt angenommene jüngere, erst 16jährige Schwester, die Prinzessin Sophia Caroline, an den Fürsten Georg Albert von Ostfriesland zu vermählen. —

(Fortsetzung folgt.)

P i l l n i t z .

(Mit einer Ansicht des Schloßes, vom entgegengesetzten Ufer der Elbe aus gesehen.)

Das Schloß Pillnitz, zum kleinsten Theil nur noch in seiner jetzigen Gestalt, war schon seit dem Jahre 1763 der beständige Sommeraufenthalt der sächsischen Fürsten Albertinischer Linie. Bereits beim Regierungsantritte des Kurfürsten Friedrich August's, mit dem Beinamen des Gerechten, wurden die alten niedrigen, grünen Häuser, welche zur Aufstellung von ausländischen Spielen aller Art dienten, theils abgetragen,

theils verändert, erweitert und wohnlich eingerichtet. Während der Jahre 1788 bis 1792 erhielten jedoch sämmtliche zum Schlosse gehörige Gebäude eine neuere und schönere Gestalt.

Vier lange Pavillons, von denen 2 am Ufer der Elbe und 2 parallel nach den Weinbergen zu erbaut, sind gleichsam die Flügel des großen Quadrats, welches der mit Rasenplätzen und abwechselnden Blumen-